

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5663)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstag, Donnerstag und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliches Central-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1635

Ahrensburg, Donnerstag, den 21. November 1889

12. Jahrgang.

## Deutscher Reichstag.

17. Sitzung, am 18. November. Bei dem Titel der Unterbringung der Reichspostdampferlinien bemerkt Abg. Richter (freil.): Die Zweiglinie von Sydney nach den Tonga- und Samoainseln habe sich als so wenig einträglich erwiesen, daß es sich empfehlen dürfte, dieselbe aufzuheben und die Subvention entsprechend zu kürzen, womit der Norddeutsche Lloyd gewiß einverstanden wäre. Die Einfuhr nach Samoa sei sehr gering, ebenso die Ausfuhr von da, an die Stelle des kolonialpolitischen Gründungsfieters sei Ernüchterung getreten. Abg. Brömle (freil.): Aus dem vom Reichsamt des Innern herausgegebenen deutschen Handelsarchiv sei nicht ersichtlich, daß die Reichspostdampferlinien segensreich auf den Handelsverkehr, namentlich mit China, eingewirkt hätten, die vereinzelt bemerkte Steigerung des Verkehrs stehe in keinem Verhältnis zu den Kosten der Subvention. Staatssekretär v. Bötticher: Die aus dem Jahre 1888 vorliegenden Zahlen ließen erkennen, daß die Ausfuhr nach China, Japan und Australien seit 3 Jahren um 20 Millionen Mark gestiegen sei. Ein weiterer Aufschwung lasse sich erwarten, man solle nur das Ende der Periode der auf 15 Jahre bewilligten Subvention abwarten. Die Zweiglinie nach Samoa habe weniger Bedeutung für den Handelsverkehr als für die politischen Interessen, es würde in politischer Beziehung ein Rückschritt sein, wenn man die Linie aufgeben wolle. Abg. Vamberger (freil.) dankt dem Minister für das Entgegenkommen bezüglich der Statistik, meint aber, bei Berechnung der Hebung des Verkehrs müsse auch in Betracht gezogen werden, daß uns in 15 Jahren die Subvention ca. 50—60 Millionen kosten werde. Es folgt eine längere Erörterung zwischen den Abgg. Richter (freil.), Gebhard (natl.) und Staatssekretär v. Bötticher über die Subventionierten Linien, woraus die Bemerkung des letzteren hervorzuhelien, daß z. B. das Reich kein Interesse an einer Linie nach Korea habe. Beim Kapitel „Reichsgesundheitsamt“ bemerkt Abg. Birchow (freil.) mit Bezug auf den Antrag von Dr. Barth, das Schweineeinfuhrverbot aufzuheben, daß in Dänemark die Seuche vollständig ausgebrochen habe und daß man von der vorgefaßten Meinung, daß Rußland der Heerd

für Maul- und Klauenseuche sei, immermehr zurückgekommen wäre. Die Seuchen träten in Deutschland unter Umständen auf, die eine Einschleppung vollständig ausschließen. Die Grenzen sollten nicht überall geöffnet werden, man solle sich aber auf das absolut Nothwendige beschränken, auch bei Grenzsperrn sich nicht auf allgemeine Theorien stützen. Man solle lieber versuchen, auf Grund wissenschaftlicher Erfahrungen Gegenmaßnahmen zu treffen. Es scheine, als ob die Zärtlichkeit der Regierung für die Agrarier zu weit gehe. Durch die Zehnerung des Fleisches müßten sich viele Familien große Entbehrungen aufliegen. Staatssekretär v. Bötticher: Dem Schweineeinfuhrverbot liegen keine agrarischen Interessen zu Grunde, die Gefahr der Einschleppung von Oten habe sich nicht vermindert. In Oesterreich waren im Juli 414, im Oktober 2040 Gemeinden verzeichnet, hierin liege für uns eine große Gefahr. Auf Seeland und in Jütland seien im September noch Fälle der Schweineeuche vorgekommen, der dänische Minister des Innern habe erst kürzlich im Folkething das Fortbestehen der Schweinecholera zugegeben, und dieselbe Seuche habe in Amerika große Verheerungen angerichtet, in Mississippi seien im Juli d. J. 30 pCt. des Schweinebestandes zu Grunde gerichtet worden. Die Vortheile des Einfuhrverbots reichen viel weiter, als die Nachtheile desselben durch Vertheuerung des Fleisches. Erst wenn nachgewiesen werde, daß die arbeitende Bevölkerung die jetzigen Preise nicht mehr zahlen könne, würde ein Nothstand eingetreten sein, der der Abhilfe dringend bedürfe. Redner bittet, der Reichstag möge die Schutzbestrebungen gegen die Einschleppung der Seuche unterstützen und den Antrag Barth ablehnen. Nachdem noch mehrere Redner für und gegen den Antrag gesprochen haben, vertagte sich das Haus.

## Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 20. November. „Die gobe Husir“, der das kürzlich von uns abgedruckte Gedicht von Joachim Nahl gewidmet war, verlegt in diesem Herbst nicht wenig sorgenvolle Stunden. Nicht etwa, weil die „Hausfrau“ der Herren Ehemänner ab- — oder deren Erholungsbedürfnis in den hierzu eingerichteten Räumen

genossen hat, nein, lediglich die hauswirthschaftlichen Sorgen machen den guten Hausfrauen das Leben sauer. Das Wirthschaftsgeld will selbst bei der allerökonomischsten Verwaltung und unter Zuhilfenahme der peinlich genauesten Rechnungsarten nicht reichen, denn es ist Alles „zu theuer“. Unter diesem „Alles“ sind zunächst die Hauptbedürfnisse der Wirthschaft an Fleisch- und Fettwaren zu verstehen, deren Preissteigerung ein gewaltiges Defizit in die Rechnung der sorglichen Hausfrau bringt; Fleisch, namentlich das saftige der Vorkenthiere, ist erheblich im Preise gestiegen und die übrigen Bedürfnisse der Küche an Fettwaren, wie Butter, Speck, Schmalz u. s. w. haben sich heilt, mit erkerem gleichen Schritt zu halten. Der Hausfrau klage verheißt aber ihre Rückwirkung auf den Geldbeutel des Verforgers und mit der bekannten — Bereitwilligkeit liefert er die erforderlichen Zuschüsse, denn die Männer geben für solche Sachen erfahrungsmäßig — gern und ohne Murren. Seufzend auch giebt manche der von Joachim Nahl Besungenen ihr bisheriges Verurtheil auf, der Natur den Rücken und der Kunst sich zwendend, indem nunmehr statt der altdeutschen Butter die fremdländisch-reichsdeutsch getaufte „Margarine“ ihren Einzug in die Küche hält. Die guten Hausfrauen sind eben geschworene Feinde des hauswirthschaftlichen Defizits und man darf glauben, wenn sie einmal im Reichstage säßen, so würden sie mit den unendlichen Millionenbewilligungen bald gründlich aufräumen, jedenfalls aber würde unter dem Regiment der Frauen kein Schweineeinfuhrverbot bestehen.

— Die kürzlich von uns signalisirte Abend-Unterhandlung zu wohlthätigen Zwecken wird nicht am 8., sondern bereits am 1. Dezember d. J. stattfinden; das schon bekannt gegebene Programm verspricht einen recht genussreichen Abend.

\* In Alt-Steinbek ist eine Feuerwehrrichtung worden, die bisher 14 Mitglieder zählt und als deren Führer der Gerbereibesitzer Herr Wiemann fungiert. Am Sonntag, den 10. d. M., hielten die freiwilligen Feuerwehren von Steinbek, Schiffbek und Reinbek in Alt-Steinbek eine gemeinschaftliche Uebung zur Information und Belebung der neuen Wehr ab. — Auch in Dejen-dorf ist eine Feuerwehrrichtung worden, zu welcher bereits 22 Mitglieder ihren Beitritt

erklärt haben; erstere ist bereits uniformirt, letztere noch nicht. Ob die beiden neuen Wehren der Kategorie der freiwilligen angehören werden, ist noch nicht entschieden.

Altona, 19. November. Der Beginn der 4. diesjährigen Schwurgerichtsperiode ist auf Montag, den 9. Dezember, festgesetzt.

— Ein Sekonde-Lieutenant des hier garnisonirenden 31. Infanterie-Regiments hat sich aus bisher unbekanntem Grunde erschossen.

Segeberg, 15. November. Die Jubelfeier des 50jährigen Bestehens des hiesigen Seminars verlief außerordentlich schön und befriedigte alle Theilnehmer, deren Zahl, von auswärts gekommen, allein gegen 200 betrug. Nachdem am 14. Nachmittags schon viele, von Kiel allein nahe an 40, eingetroffen waren, begann am Vorabend um 6 Uhr eine allgemeine, wirklich hübsche Illumination der Stadt und des Kalkberges; der letztere leuchtete weit in das Land hinein. Um 7 Uhr brachten die Zöglinge des Seminars einen Fackelzug, wobei das Seminar, als man hier vorüberzog, bengalisch erleuchtet ward. Auf dem freien Platz vor dem Seminar legte man dann die Fackeln zusammen und indem diese hell aufloberten, sangen die Theilnehmer das bekannte Bundeslied. Darauf zogen Alle, Jung und Alt, in die Harmonie zum allgemeinen Kommerz. Hier wurden zunächst die Theilnehmer von dem Bürgermeister der Stadt begrüßt und dann der Kommerz eröffnet unter Leitung des Seminarlehrers Plügge. Die Seminarlehrer waren anwesend bis auf den Direktor, der durch Unwohlsein verhindert war. Die großen Räume der Harmonie waren sämtlich gefüllt, die Stadt stellte den nöthigen flüssigen Stoff und nun begann ungeheure Fetterkeit in Singen und launigen Reden. Von den ältesten Zöglingen, die vor 50 Jahren in das Seminar eintraten, von denen noch zehn leben und im Amte stehen, waren fünf anwesend. Dieser Kommerz, der um 11½ Uhr als offiziell geschlossen wurde, hielt noch manche auf längere Zeit beisammen. Am anderen Morgen nach eingenommenen Frühstücken begab man sich um 11 Uhr in die Aula des Seminars. Nach einleitendem Gesange „Lobet den Herrn“ sprach der Direktor lange Einführungsworte und das Gebet. Dann redete Geheimrath Dr. Schneider über das Seminar ehemals und jetzt in einer Weise, die alle Theilnehmer aufs Höchste be-

Die

## Erbin von Wallersbrunn.

Originalroman von Marie Bonamy.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

IX.

Goldener und strahlender war die Frühlings-sonne am Himmel aufgestiegen und goß ihre heute mehr als verschwenderische Gluth auf die üppig prangenden Fluren Italiens herab. Es war ein Feiertag. In allen Kirchen, Kapellen, von allen Kanzeln und Altären ward es laut verkündet, daß Christus zum Himmel gestiegen und daß durch die Sendung des heiligen Geistes, welcher man von neuem entgegenseh, die Dreifaltigkeit der Gottheit den Menschen offenbar gemacht ward. Mit lächelndem Antlitz begrüßte die Natur diesen Tag; kein Lüftchen regte sich, das reine Blau des Himmels schien ein Unterpfeiler des Friedens, den der Heiland uns Menschen verkündet; die Wiesen dufteten, die Aehrenfelder prangten im Schmuck junger Blüthen, die Vögel zwitscherten so fröhlich im zarten Grün, das auf Ästen und Zweigen ruhte, und auch die Menschen bekundeten durch die Glückseligkeit, die auf Allen Miene lag, daß ihre Herzen Antheil genommen an der Feier des Tages, daß die Weihe der Stunde auch in ihre Seelen gedrungen war. Schaarenweise zogen die Gläubigen den Kirchen zu; kaum waren die geweihten Mauern im

Stande, die dicht gedrängten Mengen alle der Andächtigen in sich zu fassen; denn ein jeder wollte seinen Antheil an dem Segen, welcher durch die Himmelfahrt des Heilands über die Menschheit ergossen ward.

Auch jener einsam gelegenen Kirche im Süden Neapels strömte ein buntes Gewoge von Gläubigen zu. Schon eine Stunde vor Beginn der Messe waren alle Räume des kleinen Tempels mit Andächtigen — vielleicht mischten sich auch Neugierige unter diese — wie überflutet; man drängte, man stieß sich, ab und zu wurden sogar die ungenügenden Neben vernehmbar, denn ein großer Theil derer, die gekommen waren, schien vergessen zu haben, daß der Besuch des Gotteshauses nur der Andacht gelte, gar Mancher schien zu glauben, daß die St. Marienkirche heute eine Stätte anderweitigen Schauspiels sei. Nur langsam — wer hätte nicht von der abgestumpften Noth des neapolitanischen Volks gehört, zumal wenn es sich um populäre Dinge handelt, wie am heutigen Tage? — nur langsam stellte sich daher die Ruhe ein; nur langsam hatte ein jeder, so gut oder schlecht es eben gehen wollte, einen Platz eingenommen und nun wendete man, da die Klänge der Orgel den Raum erfüllten und der Priester die Stufen des Altars betreten hatte, seine Aufmerksamkeit der heiligen Handlung zu.

Feierlich, mit ergreifender Gewalt — just als gälte es, heute einem doppelten Feste seine jubelnde Huldigung darzubringen

— entströmten die Töne der Orgel; der Gesang in seinem weihvollen Hymnus schien aus dem Himmel zu schweben; und so lauftsche die Menge, hin und wieder glänzte ein Auge in Thränen, welche die ergreifende Feier hervortrieb, und jedes Knie beugte sich willig in Anbetung des Höchsten, den bei der Heiligkeit solchen Augenblicks wohl niemand vergißt. Der Priester sprach das Gebet, er verlas das Evangelium und vollzog die Opferung; er reichte die Hostie einer Anzahl junger Mädchen, die, uniformartig in schwarze Kleider gehüllt, seitwärts von den Altarstufen knieten; dann erst naheten jene, welche das Verlangen, den Leib des Herrn zu empfangen, hierhergeführt. Dann war die Messe vorbei. Unter weit dahingebrausenden Jubelklängen der Orgel hatte der Priester der frommen Schaar den Segen gegeben; jetzt schritt er der Sakristei zu, ein Theil des Publikums drängte den Ausgängen zu. Doch nein.

„Ruhe!“ tönte es wie ein allgemeiner Schall durch den Gottesraum.

Ein plötzliches Schweigen kam. Jener Theil des Volkes, der nach auswärts getrieben hatte, kehrte zurück; dann wendete sich die Aufmerksamkeit der gesammten Schaar wieder dem Altar zu. Des Messgewandes entledigt, hatte der Priester die geheiligte Stätte von neuem betreten; er zögerte, betrachtete schweigend die Menge vor ihm, dann wendete er sich zu der kleinen Schaar jener schwarz gekleideten Mädchen, die noch immer

in einer kleinen Entfernung von den Stufen des Altars betend auf den Knien lag.

„Meine Kinder,“ begann er in feierlichem, von Theilnahme erschüttertem Tone, „die Stunde ist gekommen, die durch den Willen unseres Schöpfers über das Loos Eures ferneren Lebens zu entscheiden hat. Sendet Eure innigsten Gebete zum Himmel, damit Gott seine schützende Hand über Euch strecke und Euer Dasein einem tugendhaften, sicheren Ziele entgegenführt!“

Eine lautlose Stille folgte diesen Worten nach. Die Mädchen verfielen auf den Knien, ihre flehentlichsten Gebete zum Schöpfer des Weltalls entsendend; nur hin und wieder verkündete ein Seufzer, ein Schluchzen, mit welch banger Furcht man der kommenden Stunde entgegenseh.

Der Priester ließ Minuten vorübergehen. „Wohlan, meine Töchter,“ begann er dann wieder in demselben feierlichen Tone, „setzt Euer Vertrauen in die allewige Güte dessen, der Euer Vater ist! Seid muthig! Blickt dem kommenden Augenblick mit der Fassung guter Christen entgegen! Die liebende Hand Eures Gottes selbst hat Euch die Heimath bereitet, der er Euch in dieser Stunde entgegenführt! Erhebet Euch! Steht auf, meine Töchter,“ fügte er in alle erschütterndem Tone bei, „der Augenblick der Entscheidung für das Wohl Eures Lebens ist da!“

Die Mädchen richteten sich empor, die einen glühend vor Erregung, die anderen

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G O M

B.I.G.



[2]

friedigte. Inzwischen wurde gefungen. Dann trat noch auf der Vorhand des allgemeinen Schl.-Holsl. Lehrervereins, Herr Drews aus Dithmarschen, ein früherer Zögling des Seminars. Die Feier war eine durchaus erhebende und schloß mit dem Gesang: Nun danket Alle Gott. Um 2 Uhr ging es nach Wicels Hotel zum Festeffen, an welchem an 280 Personen Theil nahmen. Der erste Toast galt dem Kaiser, andere offizielle Toaste wurden ausgetragen auf Geheiß von Dr. Schneider, auf das Seminar, auf die Stadt Segeberg, auf die Gäste und dann folgten die launigsten, zum Theil scherzhaften Reden Anderer. Um 6 Uhr war prachtvolles Feuerwerk vor dem Seminar. Dann kam die Stunde, in welcher viele Auswärtige Abschied nahmen, die also auf den programm-mäßigen Ball am Abend verzichteten. Alle Schied von Segeberg in dem Bewußtsein: wir haben ein schönes Fest gefeiert.

#### Kleine Mittheilungen.

Der Tischlerinnung in Heide sind die Rechte des § 100e 3 der Gewerbeordnung verliehen worden; vom 1. Januar 1890 an dürfen Arbeitgeber des Bezirks, welche der Innung nicht angehören, obgleich sie zum Eintritt fähig sind, Lehrlinge nicht mehr annehmen.

Zwischen Garding und Rating gerieth ein 75jähriger Mann aus Rating vom Wege ab und erkrankte in einem Grabe.

Der 17jährige Sohn des Hofbesizers Detheles in Hochwürden in Dithmarschen fiel in die Finken einer Forke und starb bald darauf an den erlittenen Verletzungen.

In Börnsdorf bei Neustadt brannte das Haus des Rentiers Liebjes nieder; außer der gesammten Ernte verbrannten 6 Schweine.

In der Nacht zum Sonnabend brannte in Gr. Aheide das Wohn- und Wirtschaftsges-bäude des Rätchters Hinrich total nieder. Eine Kuh und ein Schwein kamen in den Flammen um.

Am Freitag Abend brannte das Schulhaus in Hilgrooten gänzlich nieder; das Feuer war durch Herabfallen einer Petroleumlampe entstanden.

In Altona sind die Bäckergefehen wieder in eine Lohnbewegung eingetreten, ihre Forderung besteht in 12-stündiger Arbeitszeit und einem Wochenlohn von 18 M.

In Mehlbeil bei Schenefeld gerieth der 74jährige Bruder des Hofbesizers Labann so unglücklich unter einen Wagen, dessen Pferde scheu geworden waren, daß er lebensgefährliche Verletzungen erlitt. Auch der Wagen wurde zer-trümmert und ein Pferd schwer verletzt.

Eine siebenfache Kindtaufe und Hochzeit feierte am Sonntag ein Schneider in Altona; derselbe war mit seiner Frau nur standesamtlich, nicht kirchlich getraut und hatte auch seine sieben Kinder nicht taufen lassen. Da ihm bei der Ein-schulung der Kinder wiederholt Schwierigkeiten gemacht wurden, hat er nachträglich seine Kinder taufen und sich mit seiner Frau kirchlich trauen lassen.

Zu Burg auf Fehmarn brannte am Sonntag Abend das Gewese des Rathmanns Lofrenz nieder. Reichlich 30 Stück Hornvieh und 10—14 Pferde kamen in den Flammen um.

In Lönholm, Kreis Apenrade, brannte am Sonnabend Morgen das Gewese des Hofbesizers Martensen nieder; das Vieh soll größtentheils seinen Tod in den Flammen gefunden haben, von dem Inventar wurde fast nichts gerettet.

Am Freitag Morgen brannten in Sarau Haus und Scheune des Hufners Horstmann nieder, das Vieh konnte gerettet werden, vom

Ältergeräth und den Mobilien wurde wenig ge-borgen.

#### Hamburg.

Wie bedeutend sich der Pferdebahnver-kehr in Hamburg im Laufe der letzten Jahr-zehnte gehoben hat, mag aus folgender Statistik zum Staatsbudget erhellen. Am 16. August 1866 wurde die erste Pferdebahnlinie eröffnet, und im Jahre 1881 trat die Straßenbahn-Gesellschaft in Thätigkeit. Es wurden befördert auf sämtli-chen Linien: 1867 1,433,000, 1870 2,240,000, 1875 3,349,000, 1880 6,877,000, 1884 20,419,000, 1888 43,932,000 Personen und in der Periode von Juli 1888 bis ult. Juni 1889 rund 47,000,000 Personen.

Die Ausstellungs-Lotterie ist beendigt und je kürzer die Ziehungsliste, je länger sind die Gesichter der „Ningegliebener“ Loosinhaber ge-worden. 300 000 Loose und nur 4000 Gewinne macht — 296 000 Nieten! Die Enttäuschung ist allgemein und da die Enttäuschung bekanntlich der beste Nährboden der Unzufriedenheit ist, so macht sich die Entrüstung über das Ausstellungs-Komitee in den drastischsten Bezeichnungen Luft. Viele Familien sollen schon Vorkerkungen getroffen haben, um eine zu gewinnende ganze Zimmer-einrichtung oder ein Möbelstück in der Wohnung unterzubringen, aber diesmal hatten sie bei Gertig kein Glück. 62 Frauen hatten sich zu-sammen gethan, um ihre Gewinne gemeinschaftlich zu theilen, auf alle ihre Loose fiel als einziger Gewinn ein Herrenhut!, der nun wieder unter den Damen zur Verlosung kommt. Das Komitee soll bei der Verlosung einen Ueberschuß von 150 000 M. gemacht haben.

Als am Sonntag Abend spät ein in der Nikolaistraße logirender Drechslergehilfe nach Hause zurückkehrte, verspürte er auf der Treppe einen stark brennlichen Geruch, welcher aus der Wohnung eines Händlers daselbst zu dringen schien. Man öffnete die Wohnung und fand die-selbe von Dunit dicht angefüllt. Die Frau des Händlers, welcher zur Zeit außerhalb des Hauses war, sowie dessen zwei Kinder im Alter von 7 und 9 Jahren lagen bereits röchelnd in ihren Betten. Man schaffte die in Lebensgefahr Schwebenden in die frische Luft, woraus sich dieselben nach einiger Zeit wieder erholten. Die Untersuchung ergab, daß eine Petroleumlampe, welche schlecht gereinigt gewesen war, den ge-fährlichen Dualm verbreitet hatte.

In einem Fieberanfälle sprang die schon seit längerer Zeit schwer kranke Frau eines in der Linienstraße wohnenden Geschäftsmannes aus einem Fenster der zweiten Etage in den Hof-raum und erlitt in Folge dessen einen zweifachen Rippenbruch und eine erhebliche Verletzung am Kopf. Die Verunglückte wurde in die Wohnung zurückgetragen und in ärztliche Behandlung ge-nommen.

#### Deutsches Reich.

Die „Post“ schreibt: Die Nachricht von einer Reise, welche der Kaiser nach Spanien zu machen beabsichtige, taucht auch heute wieder in der auswärtigen Presse auf und diesmal mit solcher Bestimmtheit, daß wir es für angezeigt erachten, dieselbe noch einmal als jeder Ver-gründung entbehrend zu bezeichnen.

Schier unerhörlich in Aufmerksamkeit gegen unser Kaiserpar hat sich der Sultan gezeigt. Wie noch nachträglich berichtet wird, hat der Sultan bei der Abreise seiner kaiserlichen Gäste mit einer Unmenge kleinerer Geschenke nach orientalischer

Weise noch förmlich überschüttet. Ganze Wagen voll feinsten türkischer Cigaretten, die extra für die Gelegenheit bei der Tabakregie bestellt waren, wurden nach dem Wildkistock und von da an Bord des „Kaiser“ gebracht. Dazu eine Anzahl der schönsten orientalischen Teppiche und eine Schachtel mit orientalischen Raucherquinten, unter denen besonders ein mit kostbaren Steinen be-setzter Tischfuß aus Bernstein und eine reich verzierte Tabaksdose mit den Initialen Abdul Hamids in türkischer Schrift aufgefunden seien. Die Kaiserin erhielt einen ganzen Wagen voll türkischer Bonbons jeder Sorte aus dem allen Orient-Keisenden wohlbekannten Laden des Haji Bekir in Istanbul, nebst einer Unmenge der ge-suchteten Seidenstoffe aus der Levante. Das Ge-folge aber durfte sich aus der eigens für den Besuch im Wildkistock veranstalteten Ausstellung so ziemlich der meisten Boden- und Industrieer-zeugnisse des Landes nach Hergenzlust etwas aus-wählen und erlangte auf diese Weise manch werthvolle Erinnerung an die Reise. Die Frank-furter Zeitung erwähnt, daß im Schlafzimmer der Kaiserin das von einem dem Palais attachirten italienischen Maler gefertigte, wohl getreffe Porträt Kaiser Wilhelm's hing. In den Schreibzimmern waren Tausende von kleinen Briefbogen aufgelegt, auf denen oben die kaiser-liche Auzra (der Namenszug des Sultans) und unten in türkischer Schrift „Palast von Wildkistock“ zu lesen war. Alles bis ins Kleinste war vorgelesen und im Uebersetze vorhanden und daneben eine Pracht und ein Glanz, wie sie wohl nur an orientalischen Höfen entfallet werden. Im Korridor des Chalet Kiosk brannten allein jeden Abend an 200 elektrische Flammen, deren eine jede eine Lichtstärke von sechs-zehn Kerzen hatte.

Die Budget-Kommission erlebte am Montag den Rest der einmaligen Ausgaben (ordentlicher und außerordentlicher Etat) des Marine-Etats, ohne daß erheblichere Debatten stattfanden. Dabei wurden folgende Kürzungen vorgenommen; die Position zur artillerischen Armirung der Panzerfahrzeuge P, Q, R und S (2,400,000 M.) um 600,000 M., desgleichen zur artillerischen Armirung der Kreuzer-Korvette H (556,000 M.) um 240,000 M., desgleichen der Vorposten G und H (220,000 M.) um 100,000 M., zur Aus-rüstung und Armirung von Kriegsschiffen zum Gebrauch von Torpedos (530,000 M.) um 175,000 M., zur Errichtung von Dienstgebäuden für die Kommando- und Verwaltungs Behörden in Kiel, Kosten der Vorarbeiten (30,000 M.) um 20,000 M., zur Verstärkung der Kriegsvorräthe (394,079 M.) um 150,000 M., zur Beschaffung von Geschützen u. für die Befestigungen an der unteren Elbe (2. Rate 1,400,000 M.) um 700,000 M. Ganz gestrichen wurden die Forderungen: zur Beschaffung von Reservage-schützen 252,000 M. zum Bau einer Kaserne bei Cuxhaven 220,000 M. zur Erwerb eines Dienstgebäudes für das Ober-Kommando der Marine 1,025,000 M. Mit Einschluß der früheren Abstriche von 5 1/2 Millionen belaufen sich die gesammten Kürzungen an den einmaligen Ausgaben auf etwa 9 Millionen Mark.

Der preussische Minister für Landwirtschaft hat an sämtliche Regierungen einen Erlaß ge-richtet, worin er empfiehlt, mit der Verpachtung forstwirtschaftlicher Grundstücke an Waldarbeiter mit möglichst günstigen Bedingungen, in mehr er-weiterem Umfange als bisher vorzugehen, die Pachtdauer zu verlängern und erforderlichenfalls die Pachtpelder selbst unter den Grundbesitzer-Meinertrag herabzusetzen.

Die Budgetkommission des Reichstages hat am Dienstag die Novelle zum Reichsmilitärge-setz (Bildung zweier neuer Armeekorps) einstimmig angenommen; der Abg. Richter (frei.) enthielt sich der Abstimmung. Der Kriegsminister konstatierte, daß sich dieser Neubildung der Armee unserer militärischen Organisation vollziehe, der Zukunft sei nur noch die Schaffung von 4 weiteren Pionier- und 6 Traintompagnien vor-behalten.

Ueber ein Zollkuriosum, welches sich in dem Braker Freihafebezirk ereignet hat, berichtet die „Dlenb. Ztg.“: Ein Landmann aus der Nach-barchaft Brakes hatte unlängst beim Verkaufe der Schaffenschen Holzschuppen das große hölzerne Firmenschild um ein Geringes erstanden und dabei wohl nicht bedacht, daß dasselbe beim Hinaus-führen aus dem Freihafegebiet als bemalte Holz-waare verzollt werden müsse. Er kam nun in Gesellschaft eines Arbeiters mit einem Leiterwagen ohne Dielen durch eines der Gitterthore in den Freihafebezirk gefahren, um das Schild zu holen, legte dieses statt der Dielen auf den Wagen und glaubte ungehindert durchs andere Gitterthor passieren zu können. Aber einer der Zollbeamten — diese hatten schon lange von dem eigen-thümlichen „Nürnbergerspielzeug“, mit welchem nach ihrer Meinung die bemalte Holztafel im Zolltarif auf gleicher Stufe rangierte, gesprochen — merkte die wenig löbliche Absicht und konstatirte die „Waare“. Unter bedauerndem Landmann muß nun außer dem einfachen Zollbetrage für sich und den Arbeiter je den vierfachen Betrag als Strafe erlegen, also zusammen 63 Mark! Ob er sich zur Uebernahme des Schildes ver-setzen oder der Zollbehörde dasselbe als „theures“ Andenken überlassen wird, wissen wir nicht zu berichten.

Berlin, 19. November. Bei den heutigen Stadtverordnetenwahlen wurden 6 Freisinnige, darunter Birkow, und 6 Sozialdemokraten ge-wählt, 4 Stichwahlen sind erforderlich, zwei zwischen Freisinnigen und Sozialdemokraten, zwei zwischen Sozialdemokraten und Bürgerpartei (fom.). Erledigt waren die Mandate von 10 Freisinnigen, 4 Konservativen und 2 Sozialdemokraten.

#### Ausland.

##### Belgien.

Am Montag ist in Brüssel eine Konferenz zur Abschaffung der Sklaverei in Afrika zu-sammengerufen. Zu demselben haben folgende Staaten Vertreter entsandt: Deutschland, Oester-reich Ungarn, Belgien, Congostaat, Dänemark, Spanien, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Frankreich, Großbritannien, Italien, Niederlande, Persien, Portugal, Rußland, Schweden und Nor-wegen, Türkei. Ein Vertreter des Sultans von Zanzibar wird noch erwartet.

##### Großbritannien.

Einem Ausweise des britischen Handelsamtes zufolge fanden im verfloffenen Jahre in England 509 Arbeiterausstände statt, von denen 249 er-folgreich und 94 nur theilweise erfolgreich waren. An den Ausständen waren 87,764 Personen direkt theilhaft. Die Gewerkevereine verusgabten für Strikes im verfloffenen Jahre Psd. 32,729 oder 2s 4 1/2 d per Kopf der Mitglieder. Zugleich fanden acht Arbeitssperren statt, woran 985 Personen theilhaft waren.

Das Strikekomitee der Bäckergefehen empfing am Freitag 140—150 weitere Zuschriften von

bleich und zitternd vor Scham und Sorge, doch Aller Herzen angefüllt mit der Furcht des nun Kommenden, dem man in banger Erwartung entgegen sah. O, diese Armen! Sie gleichen einer Schaar gefesselter Sklavinnen, die herangerissenen Zöglinge des Findelhauses zu Neapel, die man — aus Mitleid, um sie vor der Härte niedriger Dienste zu bewahren! — in der St. Marienkirche willenlos für das Glück der Ehe hingab!\*)

Dem Priester wollten die Augen über-gehen. Seine Stimme bebte, als er, zu der Menge gewendet, nun verkündete, daß die Wahl für die Bewerber eröffnet sei. Ein junger Mann, der während des Gottes-dienstes in einer der ersten Reihen gesessen hatte, trat vor die Stufen des Altars. Einem einfachen Notizbuch Papiere ent-nehmend, reichte er sie dem Priester, indes sein schwarzes Auge funkelnd in Begierde, über die Reihen der Mädchen flog. Er schien getäuscht; ein paar Sekunden forschten

seine Blicke vergebens; dann hasteten sie mit der vollen Gluth einer Leidenschaft, wie sie nur der Sünden hervorbringt, auf einer zarten Erscheinung, deren Auge, schwimmend in Thränen, fest auf den Boden gerichtet blieb. Währenddessen hatte der Priester die Papiere durchgesehen. Er nickte zufrieden. Mechanisch faltete er dieselben wieder zu einander und sagte kalten Tones zu Jenem:

„Sie haben das Recht zur Wahl.“

„So will ich diese Blondine!“ rief der junge Mann in freudiger Erregung; „die Kleine dort, meine ich, mit den goldenen Zöpfen und der blaffen Miene, die von Unschuld und Liebe und Weiblichkeit spricht!“

Instinktmäßig folgten die Augen der Menge der Richtung, nach welcher er deutete. Man wartete ein paar Sekunden vergebens, dann trat die Begierde, einer auffordernden Handbewegung des Priesters folgend, zag-haft, ohne einen Moment den Blick von der Erde zu heben, gegen den Fremden zu. Der Priester betrachtete sie ein paar Sekunden in theilnahmsvollem Schweigen, dann sagte er in festem Tone:

„Folge Deinem Mann; der Himmel führt ihn Dir zu!“

Der Fremde blieb nicht ungeschlüssig stehen; hastig erfaßte er die Hand des Mädchens, das er langamen Schritts bis zur Sakristei-thüre geleitete. Niemand konnte es bemerken, aber seine Rechte zitterte, als sie die zarten Finger des jungen Wesens umklammert hielt.

An der Thüre, die zum Heiligthum führte, stand er still.

„Wie ist Dein Name?“ fragte er sie leise. Das junge Wesen mochte kaum Herrin über sich selber sein.

„Ich heiße Cecilia,“ erwiderte sie bebend.

„Cecilia!“ wiederholte Jener eifrig. „Und bist Du zufrieden, daß ich Dich erwählte? — Du siehst mich nicht an?“

Das Mädchen schwieg still. Mit einer sanften Bewegung hatte sie ihre Finger der Hand des Fremden entzogen. Sie trat über die Schwelle des Heiligthums, in welchem sie unter einer Fluth von Thränen vor einem Marienbilde in die Kniee sank.

Währenddessen hatten andere Männer das Recht der Wahl erlangt und die Sakristei füllte sich mit Auserwählten für das Glück oder Unglück der Ehe an. Sie waren nicht alle wie Cecilia. Ein Theil jener Armen, die niemals verwandtschaftliche Bande mit der Welt und dem Leben verknüpften, ergoß sich freilich in Thränen, andere glühten vor Erregung und wieder andere dankten es mit aufrichtigem Herzen dem Erlöser, durch eine Verbindung dem ihnen noch minder dunkenden Loose niedrigen Dienstes entgangen zu sein. Bald hatten sie sich gruppenweise zu einander gefest; ein legtes Mal vereinigte ein Gebet sie, die das Verhängniß mit blindem Würfelspiel zusammen geführt hatte und nun für immer trennte, ein legtes Mal lagen sie auf den Knien vor dem Bild ihrer Beschützerin,

der Jungfrau mit dem Kinde, dann er-schienen die frommen Schwestern, Dienerinnen der Kirche, und Myrtenkranz und Schleier, womit die Anstalt ihre nun entlassenen Zöglinge als letzte Gabe beschenkte, schmückte Brant um Braut. Nach einer Stunde waren dreihundvierzig Weifen einem Manne, den sie niemals zuvor gesehen hatten, willenlos an-geiraut. Sechshundert Menschen hatte diese Stunde für Zeit und Ewigkeit miteinander verbunden. Mit Thränen in den Wimpern — welchem Schicksal mochte gar manches der unglücklichen Geschöpfe entgegen sein! — entließ die Vorsteherin der Anstalt ihre Kinder, sie ermahnt, ihnen Glück wünschend für das Leben in einer Welt, die sie bisher nur aus der Ferne gesehen, des Himmels Segen für sie erflehend, damit das Loos, dem sie entgezogen, ihrer würdig sei.

Mit erhebenden Worten sprach der greise Priester die Männer an. Er erinnerte sie an die Heiligkeit der Pflichten, die sie in dieser Stunde auf sich genommen; er betonte, daß der Schöpfer einst dem Manne das Weib zur Gesellschaft gegeben, damit der Mann es ehre und wie ein Kleid bewahre, und hob hervor, daß alle Jene, die soeben das heilige Sakrament ihrer Obhut vertraute, der fürsorgenden Liebe doppelt bedürften, da eine Zede von ihnen, wenn sie des natür-lichen Schutzes in ihrem Manne entbehre, nur gedemüthigt, geschändet, verlassen im großen Reiche der Schöpfung sei. Dann war die Zeremonie vorbei. Die Paare er-

\*) Bekanntlich werden die Zöglinge des weiblichen Findelhauses zu Neapel, wenn sie die Reife erlangt haben, am Sonntagmorgen oder Pfingsttage eines jeden Jahres, bevor man dazu schreitet, sie in Dienste zu schicken, in der Kirche St. Maria Annunciatas öffentlich nach der Messe zur Wahl für die Ehe ausgestellt. Jeder Mann, der sich durch die nötigen Papiere als rech-tschaffen und fähig, eine Frau zu ernähren, ausweisen kann, hat das Recht zur Wahl. Die gewählten Mädchen dürfen sich nicht weigern. Bei denen, die gewählt worden, schreitet man sofort zur Trauung, die übrig gebliebenen werden im nächsten Jahre noch einmal vorgeführt. Erst, wenn sie dann wieder nicht genommen werden, schickt man sie in Dienste. Man nennt das in Neapel eine wohlthätige Einrichtung.



Meistern, die die Forderung der Leute auf einen 10stündigen Arbeitstag bewilligen. Im Ganzen haben somit etwa 1500 Meister sich gefügt. Die sozialistische „Freie Presse“ hat eine Sammlung für den Strike begonnen und beabsichtigt man auch in der „Voss. Ztg.“ und in der Wiener „Neuen Freien Presse“ Aufrufe zum Zweck von Sammlungen zu erlassen. John Burns hat an die Genossen nach Deutschland telegraphirt, dafür zu sorgen, daß Zugung von Gefellen nach London möglichst verhindert wird. Das Komite beschloß, London für den Strike in neun Distrikte einzuteilen.

**Amerika.**

Wie aus Rio de Janeiro berichtet wird, ist die kaiserliche Familie am Sonntag nach Europa abgereist. Der Kaiser soll sich ruhig in seine Abreise gefügt und eine Geldentschädigung von 2 1/2 Millionen Dollars angenommen haben; außerdem soll er ein Jahresruhegehalt von 450 000 Dollars beziehen. Die Revolution soll ohne Blutvergießen verlaufen sein, ausgenommen die Verwundung des Marineministers, der durch drei von Soldaten abgegebenen Schüssen verwundet wurde. Wie es heißt, soll in allen Provinzen Ruhe herrschen. Die Republik hat den Namen „Vereinigte Staaten von Brasilien“ angenommen.

**Mannigfaltiges.**

**Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle.** Das Schwurgericht in Ratibor verurteilte den im Gefängnis befindlichen Zigarrenmacher Goumpelring zu 10 Jahren Zuchthaus, weil er einen Gefängnis-Aufseher durch Messerstiche in den Hals zu ermorden versucht hatte. — In Kaiserslautern sind 50 Personen infolge Genußes durch Arsenik vergifteten Brodes erkrankt, doch befindet sich Niemand in Lebensgefahr. Es soll der Bubenstreich eines bisher unermittelten Thäters vorliegen. — In dem Dorfe Da Wjula bei Kronstadt in Ungarn wurden durch den Einsturz der reformierten Kirche 6 Personen getödet und 4 schwer verletzt. — Bei Stavelot in Belgien wurde ein deutscher Landstreicher Namens Warard von einem Gendarmen erschossen. Derselbe stand im Verdachte der Brandstiftung, hatte sich auf einen Heuboden geschlichen und drohte, mit einem schweren Knüttel Leben zu erschlagen, der sich ihm nahe. Da er dem Befehle des Gendarmen, sich zu ergeben, nicht Folge leistete, gab dieser Feuer und tödete ihn durch einen Schuß in den Unterleib. — Der bei dem Mananeregiment Nr. 4 in Thorn seit 6 Monaten eingestellte Rekrut Goetsch hat sich mit dem Namen seines Karabiners an der Einfriedigung der Kaiserrie erhängt. — Beim Kiesgraben an der Bahnstrecke Sagan-Freistadt wurden 4 Arbeiter erschüttert. Einer war sofort todt, ein zweiter starb bald nachher an den erlittenen Verletzungen, ein dritter ist schwer und der vierte leicht verletzt. — Wegen des schweren Eisenbahnunglücks in Köhrmoos in Baiern wurde der Hülfsweichenwärter Seidl zu 1 Jahr, der Stationsdiener Müller zu 1 Jahr 3 Monaten und der Abjunkt Tiefenbacher zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt.

**Eine schreckliche Nachricht** wird dem „Göpp. Wochenbl.“ aus Uhingen mitgeteilt. Als einige in der Färberei- und Appreturanstalt in Uhingen beschäftigte Arbeiter an einem der großen Garnkessel hantirten, bemerkten sie, daß sich in dem Kessel neben den verschiedenen Waaren sehr viele Knochen befanden. Nach genauer Untersuchung stellte sich heraus, daß es Menschenknochen waren. Die Vermuthung lag nahe, daß dieselben von dem in vergangener Nacht Dienst habenden, ungefähr 16 Jahre

alten Wolff von Albershausen, einzigem Kinde seiner Eltern, welcher des Morgens nicht zur Stelle war, herrühren könnten, und diese Vermuthung war auch richtig. Der Körper des Verunglückten maß die ganze Nacht mit den Waaren gefocht worden sein, wodurch sämtliches Fleisch in den Knochen losgelöst wurde. Auf welche Weise dieses gräßliche Unglück geschehen konnte, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

**Telephonisches Mißverständnis.** Ein Stuttgarter Professor erhielt vor einigen Tagen ein zuerst in Bayern durch Telephon an eine bayrische Telegraphenstation befördertes Telegramm: „Erwarten Sie morgen, um halbeelfe zu übernehmen.“ Dem Herrn Professor war der Sinn der Depesche unverständlich. Auf seine schriftliche Bitte um Aufklärung wurde ihm nach zwei Tagen die Mittheilung, daß er statt „Halbeelfe“ eine „Pathenstelle“ hätte übernehmen sollen.

**Menschenhandel vor Gericht.** In der sonst wenig bekannten galizischen Stadt Wadowice hat ein Strafprozeß begonnen, dessen Bedeutung weit über die Grenzen nicht nur Galiziens, sondern auch Oesterreichs hinausreicht. Die den Angeklagten zur Last gelegten Verbrechen, nämlich ein förmlicher Menschenhandel mit Amerika Auswanderern, wurden gleichzeitig in Oesterreich, Ungarn und Deutschland von denselben Thätern begangen. In den Prozeß sind mit verwickelt der gefeierte Bezirkshauptmann Fjodrich von Biala, welcher mit einem Jahresgehalt von 1000 Gulden im Solde der Angeklagten gestanden hat, und der Polizei-Kommissar und k. k. Zollamts-Kontrolleur Marcell Zwonicki, der sich Jahre hindurch nur mit der Gründung von Auswanderungs-Agenturen befaßt und seine Amtsgehalt nur dazu gebraucht haben soll, um bei unglücklichen Leuten Geld herauszupressen und Deserteuren bei der Desertion behilflich zu sein. Auch die Finanzwache und die Gendarmerie mehrerer galizischer Städte sollen in dem Prozeß verwickelt sein. Nicht besser ging es in Ungarn zu, wo ein Stuhlrichter und die Gendarmerie denselben Verbrechen, welche in Dnievicim ihr Hauptquartier hatten, gegen regelmäßigen Monatslohn an die Hand gingen, nicht besser auch in Deutschland, wo die auf österreichischem Territorium begangenen Verbrechen mit seltenem Raffinement und seltener Dreistigkeit zu Ende geführt wurden. 65 Personen sind angeklagt. Sämtliche Angeklagte, welche über ein Jahr in Untersuchungshaft zubrachten — die Verhaftungen begannen im Juli 1888 — werden in 36 Gruppen eingetheilt, und die ihnen zur Last gelegten Verbrechen lauten auf: Deffentliche Gewaltthätigkeit durch unbesetzte Einschränkung der persönlichen Freiheit, durch Erpressung, Mißbrauch der Amtsgewalt, Geschenkenahme in Amtsdängen, Verleitung zum Mißbrauch der Amtsgewalt, Raub, Betrug, fälschliche Annahme des Charakters eines öffentlichen Beamten, Verhehlung und Begründung eines Deserteurs und Verleitung eines Soldaten zur Verletzung der militärischen Dienstpflicht und wegen Hülfeleistung zu militärischen Verbrechen.

**Theaterbrand.** Im spanischen Theater zu Barcelona brach am Montag nach der Vorstellung Feuer aus, welches das ganze Gebäude zerstörte. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

**Dammbruch.** Nach einem Bericht aus Toronto in Kanada brach am Morgen des 13. November gegen 4 Uhr der Damm eines Mühlenströmes, der die Betriebskraft einer großen Mahlmühle in dem Dorfe Alton in Ontario bildet, und die Gewässer ergossen sich über das umliegende Land. Ein Haus, in welchem ein hochbetagtes Ehepaar wohnte, wurde von den Fluthen weggeschwemmt, und die Insassen ertranken. Sont ist kein Verlust an Menschenleben

bis der Wagen vor einem bescheidenen Hause der nördlichen Vorstadt, das ein Schild trug „Paolo Barlo, Zimmer- und Maurermeister“, stille hielt. Paolo öffnete den Wagen, hob Cecilia heraus und führte sie durch den in üppiger Blüthenfülle prangenden Garten in sein friedliches Haus. Ein trauisches Heim war es, das er seinem jungen Weibe bescheerte; freundliche Stüben, die blank polierte Möbel aus Nußbaumholz zierten, dazu der Garten mit seinen duftigen Blüten, und vor allem die Zuneigung eines Gatten, der, ohne zu schmeicheln oder selbst Schmeichelreden zu erwarten, im Zone wärmster Hingebung zu ihr sprach. Eine Empfindung, die sie niemals kannte, — es war wohl ein Gefühl der Dankbarkeit, das sich in ihr regte — überkam Cecilia; sie schwante, dann hob sie den noch thranenfeuchten Blick zu ihrem Gatten auf. Es war das erste Mal, das sie ihm ins Antlitz sah. Cecilia hatte keine Ahnung gehabt, wenn das Geschick sie vernünftete. Jetzt blickte sie in ein Auge, das in Verehrung für sie strahlte, sie sah in ein Gesicht, das mit dem Ausdruck wärmster Liebe an ihrer Miene hing.

„Ich — ich danke Ihnen,“ hauchte sie, indes die Thränen von neuem über ihre bleichen Wangen liefen; „ich werde mich bestreben, meinen Pflichten getreu zu sein.“ „Cecilia! geliebtes Weib!“ rief Paolo, außer sich vor Glück und Erregung, „ich bin Dir kein Fremder! Ach! zehn Monate sind vergangen, seitdem mein Herz Dein Bild mit sich trug!“ Cecilia sah ihn an. „Es sind achtzehn Monate,“ wiederholte Paolo, seitdem man mich, um die Lücken auszubessern, welche der Sturm in das Mauerwerk gerissen hatte, in das Fingelhaus rief. Ich nahm die Arbeit mit Freuden an, denn ich war Anfänger und mein Kapital unbedeutend. Ich arbeitete emsig; ich hatte nicht Auge noch Ohren für das, was um mich passierte; da, als die Vesperstunde schlug, und ich mich einer kurzen Ruhe erfreute, sah ich Dich über den Hof nach dem hinteren Gebäude gehen. Du schautest nicht um Dich; aber mein Auge hing mit Entzücken an Deiner zarten Erscheinung; ich konnte mich nicht enthalten, Dir zu folgen, bis ich Dich über den Gang des Hinterhauses, welches Du betreten hattest, verschwinden sah.“

„Nach Hause,“ rief er ihm zu. Bald rollten sie dahin. Beglückt hielt der junge Ehemann das Auge auf seine Gattin gerichtet, die siedernd unter Thränen, die sie nicht zurückhalten vermochte, zu seiner Rechten saß.

„Cecilia,“ klang es endlich in sanftem Tone, „Gott selbst war es, der Dein Leben in meine Hände gab.“ Das junge Wesen nickte, doch nur ein wenig und stumm.

„Ich werde Dich beschützen,“ sprach der junge Ehemann wiederum; „ich werde bemüht sein, daß sich Dein Dasein heiter gestalte und frei von Sorge und Trübsal.“ Doch Cecilia blieb stumm.

Der junge Gatte wendete sich ihr abermals zu. Es lag nicht zu verkennende Härlichkeit in seiner Bewegung, als er ihre zarte Hand in seine markigen Finger nahm. Er redete nichts mehr; aber sein Auge blieb beglückt auf ihrer Miene ruhen. So durchschritten sie Neapel, Straße auf, Straße nieder,

zu beklagen, allein die Eigenthumsvernichtung ist groß. Sechs Dämme und vier Brücken, darunter eine der kanadischen Pacific Eisenbahn gehörig, wurden weggerissen und zahlreiche Fabriken und Häuser zerstört. Die Dorfbewohner wurden durch die rauschenden Fluthen aus dem Schlafe geweckt, und viele retteten nur mit genauer Noth das nackte Leben.

**Ein englischer Geistlicher** sandte ein seine Haushälterin empfehlendes Inserat an einen Londoner Blatt. Dieses lehnte die Annahme jeder Zahlung dafür ab, weil das Inserat sehr trefflich in den redaktionellen Theil als Beitrag passe. Es lautet: „Ich empfehle dieses junge Mädchen, welches zwischen 23 und 24 Jahren zählt. Sie besitzt zwei seltene Eigenschaften: sie ist häuslich und hochbegabt. Sie kann spielen und singen und weiß als praktische Köchin ein reizendes Diner herzustellen, ökonomisch und pünktlich. Sie spielt auf dem Harmonium in der Kirche mit vielem Geschmack und kann jede schwierige Musik vom Blatt singen. Sie steht früh auf. Sie versteht es, zu fahren. Vollständig sich aller berausenden Getränke enthaltend, das war sie schon von Kind auf. Sie ist hübsch, hellen Teints und lustig; plausibel niemals; hoch intelligent, aber bescheiden; ist für als Korrespondentin und gut in der Grammatik. Niemand würde sich je enttäuscht finden. Sie erhält 25 Pfund Sterling Jahreslohn, doch ist sie wahrlich mehr werth. Wer sie haben will, wende sich an den Geistlichen Rektor von Ingholds Wells, Lincolnshire.“ — Am nächsten Tage gingen der jungen Dame unter der angegebenen Adresse 125 — Heirathsöfferten zu.

**Eine schreckliche Tragödie** wird aus Brownsberg in Virginien gemeldet. Dr. Walker, ein hervorragender Arzt und Mitglied des Sanitätskollegiums von Virginien, klagte den Farmer Miller an, seine Frau beleidigt zu haben. Der Wortwechsel endete damit, daß er den Doktor verschalten ließ, weil er seine Frau beleidigt hatte. Der Fall sollte vor dem Gerichtshof in Brownsberg zum Austrag kommen, und der Saal war von Neugierigen dicht besetzt. Während des Verhörs fiel ein Schuß, der die anwesende Menge erschreckte. Es folgte ein zweiter Schuß und unter das Toben der Männer und das Getöse der Weiber mischte sich das Knattern des Revolvers, das Geschöhne der Verwundeten. Die beiden streitenden Parteien waren benahtet im Gerichtssaal erschienen, und als die Ruhe hergestellert war, fand sich, daß Miller, sein Sohn, Dr. Walker und seine Frau todt auf der Wahlfalt lagen. Mehrere Verwandte der beiden Streitenden waren mehr oder weniger schwer verwundet.

**Das unvorsichtige Spielen mit Revolvern** hat in München wieder ein schweres Unheil herbeigeführt. Der 16jährige Freizeitlehrling August Lindl in Neuhäusen belustigte sich auf dem Wege über das Marsfeld mit dem Abschießen eines Revolvers. Als er fünf Schüsse abgefeuert hatte, nahm sein Kamerad, der 16jährige Fabrikarbeiter Johann Hagenauer, die Waffe zur Hand und manipulierte so unvorsichtig, daß der sechste Revolverschuß sich in der Richtung gegen Lindl entlud und diesen ins Herz traf. Lindl war auf der Stelle todt. Hagenauer wurde vorläufig verhaftet. Derselbe hatte den Revolver nebst Munition „auf Abschlagszahlung“ bei einem Zedler gekauft.

**Ueber die erste deutsche Zeitung** bringt das Postarchiv einige interessante Mittheilungen. Bis vor nicht langer Zeit galt auf Grund der archivalischen Forschungen das vom Buchdrucker Gmelin im Jahre 1615 begründete „Frankfurter Journal“ als die erste deutsche, in wöchentlichen Fristen erscheinende Zeitung. In der Universitätsbibliothek zu Heidelberg

beindet sich aber ein fast vollständig erhaltener Jahrgang einer gedruckten Zeitung aus dem Jahre 1609. Der Titel derselben lautet wörtlich: „Relation Aller Fürnemmen und gedenckwürdigen Historien, so sich hin und wider in hoch und Nieder Teutschland, auch in Frankreich, Italien, Schott und Engelland, Hispanien, Hungern, Polen, Siebenbürgen, Wallachey, Moldaw, Turkey &c. In diesem 1609 Jahre verlauffen und zutragen möchten. Alles auf das treulichst wie ich solche besommen und zu wegen bringen mag, in Truck verfertigen will.“ Ein Druckort ist nicht angegeben. Der in Schweinsleder gebundene Jahrgang enthält 52 Wochennummern und 115 Quartblätter, jede Nummer durchschnittlich zwei Blätter.

**Ein sehr romanhaft klingendes Abenteuer,** welches einer jungen Dame, der Tochter eines sehr reichen Gutsbesizers aus Wolhynien, in Paris zugestossen sein soll, erzählen Warschauer Blätter. Ihre Eltern hatten sie im Herbst unter der Aufsicht einer französischen Gouvernante, Pariserin von Geburt, nach der Seinestadt zum Besuch der Ausstellung reifen lassen. Die Duenna führte ihre Pflegebefohlene, statt in ein Hotel, in eine Wohnung ihrer Verwandten, die der untersten Arbeiterklasse angehörten und sich mehr durch Diebstahl als durch Arbeit ernährten. Bald nach ihrer Ankunft wurde das junge Mädchen in eine Kellermohnung gesperrt, und man verlangte von ihr, daß sie den Bruder der Gouvernante ehelichen sollte, den man auf diese Weise zum wolhynischen Gutsbesitzer zu machen glaubte. Trotz aller nur erdenklichen Qualereien und Bedrückungen, denen das junge Mädchen ausgesetzt gewesen, wies sie diese schändlichen Anträge kurz von der Hand. Endlich gelang es ihr, einen mit einer Briefmarke versehenen Brief an ihre Eltern auf die Straße zu werfen, wo er glücklicherweise von Vorübergehenden aufgenommen und in den Briefkasten geworfen wurde. So kam die Nachricht an den Vater der jungen Dame in Wolhynien, der sofort nach Paris reiste und seine Tochter befreite. Die Schuldigen wurden arretrirt und zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

**Ein gefährlicher Hochkapler.** Großes Aufsehen erregt in Rom die Verhaftung eines angeblichen belgischen Prälaten, welcher daselbst unter dem Namen Prince de la Tour d'Auvergne die vornehmsten vatikanischen Zirkel besuchte. Die Festnahme war auf Ersuchen der belgischen und französischen Behörden erfolgt. In Belgien, Frankreich und Oesterreich soll der Pseudo-Prälat eine ganze Reihe schwerer Verbrechen verübt und auch schon das Zuchthaus durchlaufen haben. In Rom hatte er sich durch Empfehlungsbrieve des Kardinal-Erzbischofs von Paris beim hohen Klerus gut eingeführt. Er war eben im Begriff, mit zwei Monsignori dem Kardinalvikar von Rom einen Besuch abzustatten, als die Polizei ihn festnahm. Seine Auslieferung wird von Belgien und Frankreich zugleich verlangt. Der überaus gewandte Gauner soll ein Engländer sein. In seinen Koffern wurde eine ganze Sammlung von kirchlichen Ordnen vorgefunden. In Mailand, Turin und Florenz soll er sogar Messe gelesen haben! Jetzt hält er „stille Andacht“ in den Carceri Nuovi.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Notarielle Bestätigung des tausendf. Lobes über den **Holl. Tabak von B. Becker** in **Seesen**, 10 Bld. fco. 8 Mt., hat d. Exp. d. Bl. eingesehen.

schlug, D, wie viel würde ich darum gegeben haben, mit Dir plaudern zu dürfen! Aber Du warst Zögling der Anstalt und ich gehörte nicht zum Hause.“ Er hielt an.

„Seit jenem Tage,“ sprach er wieder lebhaft, „ging mein Sehnen ohne Unterlaß in Eure Anstalt zurück. Ich wußte nichts von Dir, ich kannte nicht Deinen Namen; aber ich hatte ein Bild gesehen, in dessen Liebreiz meine Seele verloren war. An jedem Sonntag, zu jener Stunde, wo man Euch in die Messe führte, eilte ich zur Kirche; ich saßte meinen Stand in der Nähe der Thüre, die Ihr ein- und austraten mußtet; ich sah Dich häufig und war glücklich, obgleich mir jede Annäherung unmöglich war. Vor einem Jahre, als man die reifen Zöglinge vernünftete, war ich der erste, der beim Altar war; aber ich mußte zurücktreten, denn das Ideal, nach welchem ich suchte, fehlte. Ich wartete ein Jahr. Da war mir das Schicksal geneigter; ich fand Dich, gewann Dich, Cecilia!“ rief er in der Ueberwallung der Leidenschaft, die er nicht länger zurückhalten im Stande war, „wirf die Furcht, die Du vor einem fremden Manne empfindest, von Dir!“

(Fortsetzung folgt.)

[3]



Anzeigen.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 8 des Gemeinde-Statuts vom 29. October 1878 wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß für die in diesem Jahre ausstehenden drei Gemeinde-Verordnungen:

Freiwillige Versteigerung.

Am Sonnabend, 26. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, werde ich im Hause der Altheilnerin Ww. Niemeyer in Soisdorf, wegzugshalber:

Concurs-Verkauf!

Taschenuhren, abgezogen und pro Secunde regulirt, jede Uhr mit Secundenzeiger u. Emailblatt, 2712 Stück Nickel-Nemt. in 6 Rub. gehend, anstatt M. 16 nur M. 7.45, mit Goldrand, Goldzeiger M. 8.45 und 1478 Stück Cylinderuhren, gravirt mit Goldrand in 6 Rub., früher M. 23, jetzt M. 10 zu verkaufen.

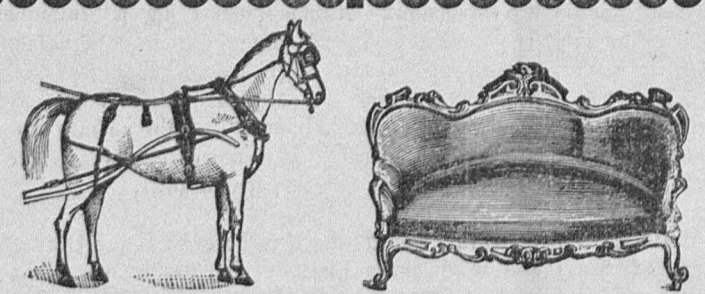
Landwirthschaftliche Maschinen

Dreih u. Häckselmaschinen als Häckselmaschinen Mähenschneder etc. empfiehlt H. Peemöller. Ahrensburg.

Feinster ungarischer Tafelhonig 5 Kilo Mk. 6.— franco. Anton Thor, Werschetz (Ungarn).

Leinen-, Wäsche- u. Aussteuer-Geschäft

F. Frucht Bettfedern-Dampfreinigungs-Fabrik. Garantiert neue, staubfreie Bettfedern und Daunnen, Fertige Betten, Inlett- und Bettbezug-Stoffe bester Qualität. Fertige Bett-Wäsche. Nur beste Qualität. Billige Preise. Gegründet 1849. Lüneburg. Reelle Bedienung. Uebernahme kompletter Braut-Ausstattungen.



H. Stamer, Sattler und Tapezier, Ahrensburg, Grosse Strasse, empfiehlt sich zur Anfertigung von allen Geschirr- und Polster-Arbeiten.

Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen

seit 10 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches Haus- u. Heilmittel angewandt und empfohlen. Export von: Prof. Dr. R. Virchow, Berlin, Prof. Dr. v. Frerichs, Berlin (H.), v. Seanzoni, Würzburg, C. Witt, Copenhagen, Zdekauer, St. Petersburg, Soederstadt, Kasan, Lambi, Warschau, Fomstor, Birmingham.

Ballabend, Band VI.

14 melodische, schwungvolle Tänze für Klavier, 2händig. Zusammen in einem Bande 1 Mk. Vorstehender neue, schön ausgestattete Band dieser beliebtesten aller Tanzsammlungen enthält unter anderem auch eine wunderhübsche Mazurka von Carl Bohm eines der hübschesten Stücke, wenn nicht überhaupt das hübscheste, der Neuzeit, sowie den beliebtesten Walzer von Schilowsky: „Die Unbarmherzige“ und den „Tanz-Walzer“ von Ivanovici, also wirkliche Tanzperlen von zunder Wirkung.

Caffee

Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine. in verschiedenen Qualitäten und in vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Röst-Maschine gebrannt, zu billigsten Preisen. Caffee-mehl in ausgezeichnete Qualität zum Beimischen des Caffees empfiehlt Guido Schmidt. Ahrensburg am Weinberg.

Atelier künstl. Zähne.

Blombiren, 2c. Vollständig schmerzlose Zahnoperationen mittelst Schlafgas. Hans de Grahl, Hamburg, Silberstr. 299 Ecke der Müdertstraße. 10 Minuten vom Wandsbeker Bahnhof. Sprechstunden v. 8-1 u. 3-7 Uhr. Liebig's u. Kemmerich's Fleisch-Extract und Pepton in 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Pfd. Neave's, Kufelcke's Kindermehl u. Dr. Knorr's Hafermehl. Probe-Packete werden gratis verabfolgt. Drogenhandlung von Aug. Prahl, Ahrensburg, im Hause des Herrn Peemöller.

Haus-Kalender

für 1890. Dieser Jahrgang ist in jeder Hinsicht ein ganz vorzüglicher zu nennen. Außer dem durchaus zuverlässigen Kalendarium, vollst. Jahrmärkteverzeichnis etc. enthält der Kalender interessante, reich illustrierte hoch- und plattdeutsche Beiträge unserer besten Schriftsteller u. Dichter. Preis nur 40 Pf. — Der „Kleine Almanach für jedermann“ für 1890 mit Erzählungen, Anekdoten etc. kostet nur 15 Pf. Man verlange ausdrücklich vorliegende Kalender! H. Rühr & Dirks, Garbing.

Medicinal-Tokayer

in 1/4, 1/2 und 1/1 Flaschen empfiehlt Ahrensburg. Johs. Spiering.

Haltbare Biscuits

aus der Fabrik von Gebr. Stollwerck in Köln. Wohlgeschmeckend zu Wein, Kaffee, Thee, Chocolate, Cacao u. Limonade. Die beliebtesten Sorten sind in den meisten feineren Kolonialwaaren- und Delikatessen-Geschäften, sowie Conditoreien zu haben. Besonders empfehlenswerth: Germania-Biscuit, sehr schmackhaft als Dessert; Kinder-Biscuit leicht verdaulich und nahrhaft selbst für Kinder von drei Monaten ab. Verpackt in u. 2 Pfd.-Büchsen, sowie ausgewogen.

Schnell-Stenographie!

Neu! Mit wenigen Regeln und 40 Schriftzeichen schreibt man nunmehr über 300 Silben per Minute; übertrifft gewöhnliche Schrift um das Fünffache, Stenographie um 33 1/3% an Kürze. Die preuß. Lehrzeitung schreibt: „Sie wird den Sieg davontragen; wer eine Schnell-Schrift lernen will, der lerne nur diese!“ Den Lehrgang zum Selbstunterricht in wenigen Stunden versendet bei Einsendung von 1 Mark franco der Erfinder: August Lehmann, Berlin, Müdertstr. 112.

Ca. 30 Stück Tranktonnen a ca. 600 Liter haltend, sind billig zu verkaufen. Ahrensburger Bierbrauerei C. O. Wolfram.

Honig feinste diesjährige Qualität pr. Pfund 50 Pf., bei Abnahme von 10 Pfund 45 Pf., empfiehlt Aug. Haase. Ahrensburg.

Christbaum-Confect! (delicat im Geschmack u. reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum) 1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen 3 Mark Nachnahme. Kiste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen. Hugo Wiese, Dresden, Pillnitzerstr. 47b.

Neue holländ. Vollbeeringe hochfein, empfiehlt E. Pahl, Ahrensburg.

Ein Hut ist im Lokale des Unterzeichneten bei dem am Sonntag stattgehabten Ball vertauscht worden. Der zurückgeliebene Hut ist gezeichnet J. B., der irrtümlich mitgenommene trägt die Firma „Schneemann, Hamburg.“ Ich erlaube höflich den Umtausch bei mir bewirken zu wollen. Ahrensburg. H. Schadendorff.

Den ohlen Westphal von Stenkamp to sien 77. Geburtsdag en 9999 mal dunnerndes Hoch, dat de ganze Stenkamp wackelt? Ob he sit wol wat marken lett? Ein paar döftige Seelen.

Apothete in Ahrensburg

empfehlen: Feinste Parfümerien: Eau de Cologne, Ess-Bouquet, Rose, Veilchen, Heliotrop, Ylang-Ylang, Moschus u. andere. P o m a d e n : Haaröl, Mandelklee, Rippennomade, Arnica Gallert, Lanolin-Creme, Sand-Mandel-Klee, Seifen, Mundpillen, Salicylsäure-Mundwasser, Zahnpasta, Zahnpulver, Migraine-Stifte.

Nervenzerrüttung speziell selbstverschuldete Schwächezustände heilt u. Garantiert u. 25jähr. Erfabr. Dr. Mentzel, nicht approbirt. Arzt. Hamburg, Kielerstr. 26. Ausw. briefl.

Wochen-Bericht.

Hamburg, 19. November. Notizung der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meierei-Butter. Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara. Wesentlich frische Lieferungen. 1. Qualitäten M. 114-117 2. Qualitäten M. 110-118 Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Wance. M. 100-108 M. 100-108 M. 65-68 M. 75-82 M. 50-68

Witterungs-Beobachtungen.

Table with columns: Novbr., Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaum., Wind. Data for 19.9 u. 20.9 u. 21.